

Flavigny Pa 1 (deu)

BRIEF HELENAS AN KONSTANTIN

An¹ den immerwährenden Herrn und Kaiser, meinen Sohn Konstantin², dem vom Himmel Frieden und Sieg gebracht werden sollen, Deine Mutter Helena³, immerwährende Kaiserin.

Der Geist lehnt die Wahrheit des Weisen nicht ab und rechter Glaube lässt es niemals zu, dass man irgendwie über den Verlust des göttlichen Wohlwollens nachdenken muss, weil Du Dir das Verdienst erworben hast, die Abbilder von Trugbildern aufzugeben. Man heißt nämlich die Vernunft, die deshalb Deiner Frömmigkeit zugestanden wird, für gut und sie wird ihr vergolten, weil⁴ Du als erster unter den Kaisern dem Götzendienst ein Ende bereitet und bewiesen haben wirst, dass man diese Götter weder beim Namen nennen noch an sie glauben darf. Von ihm, der dem Irrtum ein Ende setzt, hat Gott die Krankheitsgefahr hinfort genommen und ihm vom Himmel Leben und Arznei zugeteilt. Weil Du angefangen hast ihn zu verehren, wirst Du folglich die gnädige Herrschaft Davids und die allerweiseste und friedliche Herrschaft Salomons erlangen⁵ und es werden die Propheten, zu denen Gott spricht, mit Dir sein und alles, was Du verlangst, wirst Du erreichen!

Lebe wohl, oh Herr und Kaiser, oh mein allerliebster Sohn und auf die Wünsche hin erblühe mit glücklichen Erfolgen.

¹ Der (mit einiger Sicherheit fiktive) Brief ist den anonymen *Actus Silvestri*, der ältesten Lebensbeschreibung Papst Silvesters I. († 335) vom Ende des 4. Jahrhunderts entnommen und bildet dort mit dem Brief Flavigny Pa 2 eine Einheit als Briefwechsel zwischen dem frisch zum Christentum konvertierten Kaiser und seiner als judaisiert dargestellten Mutter, die Konstantin vom jüdischen Glauben überzeugen möchte. Zum Kontext der Briefe vgl. W. Pohlkamp, *Kaiser Konstantin*, S. 359-361. Die ca. 350 Textzeugen, die ältesten aus dem 9. Jahrhundert, weisen auf die große Verbreitung der *Actus Silvestri* im Mittelalter hin (vgl. zur Überlieferung W. Pohlkamp, *Textfassungen*, S. 132-148, insb. S. 141 und 146 mit Anm. 148; zu ihrer Rezeption und Bedeutung für das mittelalterliche Konstantinbild vgl. M. Embach, *Kaiser Konstantin*, S. 185f.). Bis heute ist der Text der *Actus* nur in der unzureichenden Ausgabe von Boninus Mombritius († vor 1502) zugänglich (ND A. Brunet (Hg.), *Boninus Mombritius Sanctuarium seu Vitae Sanctorum*, Bd. 2, Paris 1910, S. 508-531; für den Briefwechsel vgl. S. 515). Varianten der Textfassung von Mombritius gegenüber der Handschrift P₃ sind im Apparat verzeichnet (Sigle: *Momb.*). Der Text wurde gegenüber der bei Mombritius belegten Fassung gestrafft und gekürzt. Insbesondere die detaillierten Ausführungen zur paganen Religion und dem Judentum wurden teils erheblich zusammengekürzt. Zu den *Actus* allgemein vgl. auch T. Canella, *Actus Silvestri*, S. 241-245 und W. Berschin, *Biographie und Epochenstil 1*, S. 225f.; für die beiden Briefe und ihren Kontext vgl. auch W. Pohlkamp, *Textfassungen*, S. 161f.

² Konstantin der Große († 337) wandte sich als erster römischer Kaiser dem Christentum zu. Zeitpunkt der Wende und Motivation Konstantins sind umstritten; vgl. dazu insb. J. Bleicken, *Constantin der Große und die Christen*; K. Bringmann, *Die konstantinische Wende*; K. M. Girardet, *Der Kaiser und sein Gott*, insb. S. 26-121. Zur Kirchenpolitik Konstantins vgl. E. Lehmeier/G. Gottlieb, *Konstantin und die Kirche. Zur (früh-)mittelalterlichen Rezeption Konstantins* vgl. E. Ewig, *Das Bild Constantins*; M. Embach, *Kaiser Konstantin*, insb. S. 185-188; H. J. Mierau, *Konstantin der Große*, insb. S. 117-122.

³ Die heilige Helena († ~330) wurde nach Eusebius, *Vita Constantini* 3,47 von ihrem Sohn Konstantin dem Großen zum Christentum bekehrt. Als *augusta* unternahm sie 326 eine in der Historiographie vielbeachtete Reise in das Heilige Land, wo sie unter anderem in Bethlehem die Geburtskirche Christi, die Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg sowie die Grabeskirche in Jerusalem errichten ließ. Bereits im 4. Jahrhundert kam es um ihre Person zu Legendenbildungen, nach welchen ihr auch das Auffinden des Grabes und des Kreuzes Christi zugeschrieben wurden. Vgl. dazu H. Schlange-Schöningh, *Helena im Heiligen Land*, S. 100-109; S. Heid, *Der Ursprung*.

⁴ Das *que* steht hier für ein *quod/quia*; zu dieser Entwicklung vgl. P. Stotz, *Handbuch 4, IX*, §103.3, S. 393. Man vergleiche auch die Textfassung bei *Momb.*, die den entsprechenden Nebensatz mit *quia* einleitet.

⁵ Die Rezeption der jüdischen Königstradition durch die römischen Kaiser bildete sich wohl erst im 5. Jahrhundert heraus. Der Vorbildcharakter der Könige David und Salomo ist seit Venantius Fortunatus († 610)

auch für das fränkische Herrscherideal belegt. Vgl. E. Ewig, Zum christlichen Königsgedanken, S. 10-13; H. H. Anton, Fürstenspiegel, S. 51-53. David erscheint in dieser Tradition als Ahnherr und Präfiguration Christi, dessen Demut und Bußfertigkeit gegenüber Gott (für die Versündigung mit Batseba) als Vorbild herausgestellt werden. Vgl. dazu H. Herkommer, Typus Christi, insb. S. 386-394; A. Mettauer, David Sanctissimus Rex. Sein Sohn Salomo verkörpert die Ideale von Weisheit und Gerechtigkeit. Zum Salomobild vgl. B. Ribémont, Le sage et juste roi Salomon, insb. S. 46-53.

Formulae Litterae Chartae

